



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Des Herrn || Friedrichs von Hagedorn || sämtliche ||
Poetische Werke**

Hagedorn, Friedrich von

Wien, 1765

Die Landlust

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52597](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52597)

Die Landlust.

Geschäfte, Zwang und Grillen,
 Entweicht nicht diese Trift:
 Ich finde hier im Stillen
 Des Unmuths Gegengift.
 Ihr Schwächer, die ich meide,
 Vergeßt mir nachzuziehn,
 Verfehlt den Sitz der Freude,
 Verfehlt der Felder Grün.

Es webet, wallt und spielt
 Das Laub um jeden Strauch,
 Und jede Staude fühlet
 Des lauen Zephyrs Hauch.
 Was mir vor Augen schwebet,
 Gefällt und hüpfet und singt;
 Und alles, alles lebet,
 Und alles scheint verjüngt.

Ihr Thäler und ihr Höhen,
 Die Lust und Sommer schmückt!
 Euch, ungestört, zu sehen
 Ist, was mein Herz erquicket.
 Die Reizung freyer Felder
 Beschämt der Gärten Pracht,
 Und in die offenen Wälder
 Wird ohne Zwang gelacht.

Die

Die Saat ist aufgeschossen
 Und reizt der Schnitter Hand.
 Die blättervollen Sprossen
 Beschatten Berg und Land.
 Die Vögel, die wir hören,
 Genießen ihrer Zeit:
 Nichts tönt in ihren Chören,
 Als Scherz und Zärtlichkeit.

Wie thront auf Mos und Rasen
 Der Hirt in stolzer Ruh!
 Er sieht die Herde grasen
 Und spielt ein Lied dazu.
 Sein muntres Lied ergetzt
 Und scheut die Kenner nicht;
 Natur und Lust ersetzt,
 Was ihm an Kunst gebricht.

Aus Dorf und Büschen dringet
 Der Jugend Kern hervor,
 Und tanzt und stimmt und singet
 Nach seinem Haberrohr.
 Den Reihentanz vollenden
 Die Hirten auf der Hut,
 Mit treu-vereinten Händen,
 Mit Springen voller Muth.

Wie manche frische Dirne
 Schminkt sich aus jenem Bach;
 Und giebt an Brust und Stierne

Doch nicht den Schönsten nach,
 Gesundheit und Vergnügen
 Belebt ihr Aug und Herz,
 Und reizt in ihren Zügen,
 Und lacht in ihrem Scherz.

In jährlich neuen Schätzen
 Zeigt sich des Landmanns Glück,
 Und Freyheit und Ergözen
 Erheitern seinen Blick.
 Verleumdung, Stolz und Sorgen,
 Was Städte sflavisch macht,
 Das schwärzt nicht seinen Morgen,
 Das drückt nicht seine Nacht.

Nichts darf den Weisen binden,
 Der alle Sinnen übt,
 Die Anmuth zu empfinden,
 Die Land und Feld umgiebt.
 Ihm prangt die fette Weide
 Und die bethaute Flur:
 Ihm grünet Lust und Freude,
 Ihm malet die Natur.

Das Kind.

Als mich die Mama
 Sänschen küssen sah,
 Strafte sie mich ab.

Doch